

932C Schicksal, oder was?

Marc kämpfte mit sich. Soll er oder soll er nicht? Es wäre gegen die getroffene Abmachung, das war klar. Er sollte es Milena überlassen, ob sie mit ihm weiterhin Kontakt wollte oder nicht. Was aber, wenn sie es als Spiel auffasste und sie darauf wartete, dass er trotzdem die Initiative übernehmen würde? Er war hin- und hergerissen. Einen Versuch sie noch einmal zu treffen würde er so oder so machen, das war klar. Sie hatte ihn zu stark beeindruckt als dass er sie einfach aus seinem Kopf streichen würde. Und verlieren konnte er ja nichts, auch wenn sie ihm darauf ein weiteres Treffen absagen würde.

„Sei kein Feigling!“ schalte er sich selber und griff nach dem Telefon. Er wählte die Nummer von Milena, die ihm Kathrin abgegeben hatte. Der lange anhaltende Ton im Hörer verhieß nichts Gutes. Nahm Milena bewusst das Handy nicht ab? Enttäuscht brach er den Versuch sie zu erreichen ab.

„Sie will offensichtlich nichts wissen von mir“ schüttelte er seinen Kopf und schmiss das Handy auf seine Polstergruppe. Er hätte sich gefreut, sie heute Abend einladen zu können für gemeinsames Kochen. Wäre doch lustig und unterhaltsam geworden, das war er sich sicher.

Etwas gedankenverloren blätterte er in einem Buch, das er sich gestern in der Bibliothek abgeholt hatte. Aber wenigstens hatte sich im Laufe dieser Woche eine Chance aufgetan wieder ein Job zu finden. Eine IT-Firma hatte sich auf seine Anfrage gemeldet. Die eingereichten Referenzen aus seiner bisherigen Firma waren wirklich top ausgefallen. Wenigstens dahingehend hatte sein ehemaliger Chef Wort gehalten und sachlich und vorbehaltlos seine Tätigkeit bewertet. Er durfte stolz sein auf sein Zeugnis der letzten Arbeitsstelle. Der Chef schien sich sehr fair verhalten zu haben.

Nur eben, Milena fehlte ihm. Gerne hätte er seine Zuversicht mit ihr geteilt. Gedankenverloren fläzte er sich auf der Polstergruppe, die gut und gerne für zwei Platz geboten hätte. Ein Anflug von Trauer übermannte ihn. Er fühlte sich richtig einsam. Ein Gefühl, das er bisher nicht kannte. War es, weil seine Gedanke immer wieder zu Milena schwenkten?

Seine tristen Gedanken würden vom Sing-Sang seines Handys unterbrochen. Wer schon wollte ihn denn sprechen?

„Mühlhaupt!“

Ruhe in der Leitung!

„Mühlhaupt! Wer ist am Apparat?“

„Bist du`s Marc?“

„Ja!“

„Milena! Du hast angerufen?“

„Ja. Ich konnte nicht warten bis du mich anrufst.“ Marc durchfuhr eine Welle guter Gefühle.

„Und ich habe nicht einmal deinen Familiennamen gewusst. Marc steht nirgends vermerkt, darum war ich nicht sicher.“

„Warum hast du nicht angerufen?“ Marc wollte es jetzt einfach wissen.

„Ich war noch nicht so weit.“

„Milena, sollten wir das nicht besser persönlich besprechen?“

„Meinst du? Wo?“

„Ich hätte alles im Vorrat um gemeinsam ein feines Nachtessen zu kochen.“

„Kein schlechte Idee.“

„Packen wir`s doch an. Was spricht dagegen?“

„Dass ich nicht weiss wo du wohnst.“

„Ich hole dich ab. Aber wo?“

„Komm doch zum Limmatplatz. Ich warte vor der „Caffeteria am Limmatplatz“.“

„Und wann?“

„In 15 Minuten, wenn du es schaffst.“

„Schaff ich! Ich freue mich dich zu sehen.“

Abgehängt!

Marc rannte fast die Treppe hinunter ins Auto. Damit hatte er nicht gerechnet, dass sie umgehend bei ihm einfahren würde. Erst einmal war das richtig kurzfristig und dann wegen ihres ausbleibenden Anrufes rechnete er eher nicht mit ihrem Interesse, ihn noch einmal sehen zu wollen. Aber man konnte sich ja täuschen.

Glück hatte er dann auch noch, dass die Polizei nicht zugegen war, als er wie die Feuerwehr zum Limmatplatz raste. Er hätte nahe einem Ausweisentzug gelegen.

Als er gegen den Limmatplatz zufuhr, erblickte er Milena schon von weitem winkend am Strassenrand stehen. Eigentlich vor einem Halteverbot, was ihn aber nicht daran hindern konnte, über die Randsteine auf den Gehsteig hinauf zu fahren. Was sollte ihm in diesem Moment auch die Polizei und deren Verbote? Er hätte selbst vor einem Polizeiauto angehalten und Milena

einstigen lassen, obwohl diese kaum auf die unbedingte Notwendigkeit seines Tuns eingegangen wären.

„Gelten für dich die Strassenregeln nicht“ lachte Milena, als er die Türe öffnete und sie zum Einsteigen aufforderte. „Du hast ja nicht einmal zehn Minuten gebraucht bis hierher.“

„Kommt ganz drauf an, wer wartet“ gab er zurück.

Milena lehnte sich kurz zu ihm rüber und reichte ihm ihre Wange zum Kuss. Dann liess sie sich in den Sitz zurück fallen.

„Wohin geht`s denn jetzt?“

„Zu mir nach Hause. Du darfst kochen für mich.“ Marc grinste verschmitzt.

„Du kannst mich mal! Lädt man so seine guten Gäste ein?“ Scheinbar schmolte sie.

„Nein, ich werde dich natürlich dabei unterstützen. Aber wie geht es dir?“

„Jetzt gut.“

„Warum hast du mich nicht wie versprochen angerufen?“

„Habe ich so etwas versprochen?“ Milena schaute ihn mit hochgezogenen Augenbrauen schauspielerisch gekonnt an.

„Nein, nicht direkt. Aber ich habe gehofft, scheinbar vergebens.“

„Wir werden das bei dir mit den Details besprechen. Beim Kochen haben wir ja sicher Zeit dafür.“

Sie schwiegen jetzt beide.

Schnell waren sie bei Marc zuhause angekommen.

„Du wohnst aber nicht schlecht“ gab Milena von sich, als sie in seine Wohnung trat. „Ich habe gar nicht gewusst, dass es in Zürich so ruhige Quartiere gibt.“

„Zu solchen Wohnung kommen nur seriöse, ruhige, zuverlässige Mieter, die Abmachungen einhalten.“

„Was heisst das jetzt wieder?“

„Zum Beispiel nur Leute, die auch anrufen, wenn man ihnen die Telefonnummer gibt.“

Milena packte Marc am Hemd und zog ihn zu sich heran: „Soll ich sofort wieder nach Hause zurück, du Flegel!“ Sie schien wirklich ein wenig empört zu sein und funkelte ihn mit ihren dunklen Augen an. „Ich habe dir nie versprochen, dich anzurufen. Du hast den Diel vorgeschlagen, bei Bedarf anzurufen. Und für mich war einfach bisher nicht klar, ob ich dich anrufen werde. Ich hatte triftige Gründe dafür. „Übrigens nun die berechtigte Frage meinerseits, woher du meine Nummer hast.“

„Von jemandem, der es sicher gut mit dir meint.“

„Dann kann es nur Kathrin sein, diese Verräterin...“

„...die aber auch gute Gründe dazu hatte“ schloss Marc den aufkommenden Disput.

Marc bat seinen Gast auf den Balkon, der mit diversen Pflanzkübeln verziert war. Kleine Tomaten in verschiedenen Farben, Radieschen und diverse Gewürzbüschel verströmten einen herrlichen Duft zwischen 2 Liegestühlen, die zur Ruhe einluden.

„Du hast scheinbar einen grünen Daumen, wie man vermuten kann.“

Marc lachte: „Weisst du, dass Männer mit grünem Daumen auch hervorragend mit Frauen umgehen können?“

„Angeber!“ lachte Milena. „Das wär noch zu beweisen.“

„Was kann ich dir anbieten zur Begrüssung?“

„Etwas, was uns später nicht am richtigen Kochen hindert und nicht zu Dingen führt, die man später bereut!“

„Wow! Das schränkt natürlich mein Angebot sichtlich ein.“

„Also ein Glas Prosecco würde es für Erste auch tun.“

„Dein Wunsch sei mir Befehl.“ Marc eilte in die Küche, wo er eine Flasche *Moet Chandon Imperial“ aus dem Kühlschrank holte.

Milena staunte. „Also für mich hätte es auch Prosecco getan...“

„...was ich gar nicht bestätigen kann.“ Marc lächelte sie an. Er füllte die zwei Gläser und reichte ihr eines hinüber. Sie stiessen an.

„Auf eine lange Zukunft für uns beide“ sagte Marc. „Ich mag es nämlich mit dir anzustossen. Sehr sogar!“

„Ich auch mit dir, wenn es nur nicht so kurz nach.....“

„Milena, vergiss doch was war. Schau vorwärts, bitte!“ Marc neigte sich gegen Milena und streckte ihr seinen Mund entgegen: „Einen Kuss bitte?“

Milena zögerte, dann aber trafen sich ihre Lippen doch zu einer ersten zärtlichen Annäherung.

„Marc, bitte verstehe das nicht falsch. Ich mag dich wirklich. Aber ich habe...“

„Ich weiss wie dir zumute ist. Ich bin ja selber im Moment in einer kleinen Krise, die sich aber bald erledigt haben dürfte.“

„Warum? Hast du einen neuen Job?“ Milenas Gesicht überzog sich mit einem Lächeln. „Ich würde es dir sehr gönnen.“

Marc erzählte ihr von der Bewerbung, die scheinbar Erfolg haben dürfte.

„Dein Glas ist leer. Schande!“ Marc wollte ihr nachfüllen, aber sie winkte ab.

„Wir wollten doch noch zusammen kochen. Was gibt es denn?“

Marc legte ihr seine Hand auf die Schulter: „Komm, wir wechseln in die Küche. Wir können während des Kochens weitersprechen.“

Marc hatte in einem Weidenkorb eine richtige Auswahl an Spezialitäten bereitgestellt: Eier, Morcheln, Rahm, verschiedene Salate und Gemüse, feine Nudeln, ein Schweinefilet und noch einige weitere Leckereien.

„Und Chef“ fragte Milena, „was soll aus diesem Feinkostladen entstehen?“

Marc lachte: „Das kannst du bestimmen. Du sagst mir, was wir kochen zusammen. Unsere erste Gemeinsame Arbeit nach dem Vergnügen.“

„Was heisst “nach dem Vergnügen“?“

„Nun, letzte Woche haben wir uns im *Black Angus* zum Vergnügen getroffen und kennengelernt. Jetzt habe ich mir gedacht, dass die Arbeit kommt. Darum mach es mir mit deinen Wünschen nicht zu schwer.“

Milena dachte einige Augenblicke nach, suchte immer wieder mit den Händen im Korb herum, um dann aufzuzählen: „Ich denke, die Morcheln, Nudeln und Rahm passen mal gut zusammen. Das Schweinefilet könnten wir in Plätzchen schneiden und sie im Ei und Mehl wenden. Und mit dem Gemüse und dem Salat tun wir noch etwas für die Gesundheit. Passt das?“

„Hilfst du mir dabei?“

„Faulpelz! Bin ich jetzt Gast oder Küchenchef?“ Sie lachte ihn an. „Nein, ich koche recht gerne, besonders wenn ich so sympathische männliche Unterstützung genieße wie jetzt.“

Marc schaute sie an. „Es fällt mir schon schwer, dich nicht zu küssen.“

„Versuch`s doch mal.“ War das jetzt ein Aufforderung, oder eine Prüfung für seine vorherige Versicherung, ihr Zeit zu lassen?

Marc ging auf Milena zu, legte ihr den Arm um den Hals. Milena lehnte ihren Kopf an seine Schulter. Er roch die frische ihrer Haare, zog den Duft der schönen Frau, der ihm seit jenem Abend in der Bar nie mehr aus dem Kopf verschwunden war, in seine Nase hinauf. „Du riechst so gut!“ flüsterte er ihr ins Ohr.

„Dann küss mich jetzt, sofort!“ Ihre Lippen richteten sich auf seine aus, sie öffnete sie leicht und schlang gleichzeitig ihre Arme um seinen Hals. Ein Seufzer kam aus ihrer Kehle, bevor sich ihre Lippen fanden. Sie presste sich an ihn, drängte ihre Oberschenkel gegen die seinen.

Aber ebenso schnell wie sie sich an ihn drängte, stieß sie ihn wieder von sich.

Auf ihrem leicht geröteten Gesicht zeigte sich plötzlich Widerstand, fast schon Schrecken. „Ich bin so was von inkonsequent, ich schäme mich! Wir wollten doch kochen zusammen und nicht schmusen.“

„Aber schmusen ist schöner“ lachte Marc.

„Wenn man Hunger hat ist kochen aber auch nicht ohne. Wann kochen wir wenn nicht jetzt!“ Da hatte sie eindeutig Recht.

„Wer macht was von uns?“

„Das ist doch klar“ sagte Milena völlig überzeugt. „Männer sind allgemein für das fleischliche zuständig.“

Marc schaute sie an: „Richtig zweideutig! Wie meinst du das jetzt wieder?“

Milena tat richtig unschuldig, als sie antwortete: „Immer diese Nebengedanken. Ich meinte das eindeutig nicht zweideutig.“ Beide lachten über das ungewollte Wortspiel.

Also machte sich Marc ans Fleischwürzen, während Milena die Morcheln ins Wasser legte und die Nudel abwog. „Viel oder wenig Nudel?“ fragte sie.

„So wie ich das einschätze kannst du kochen. So würde ich sagen gibt es eine gute Morchelsosse und bei mir entsprechenden Appetit.“

„Und wer macht Gemüse oder Salat?“ fuhr Milena fort.

„Ich habe noch freie Kapazität und werde uns mit dieser Auswahl einen herrlichen Frühlingssalat basteln.“

Die beiden hatten es wirklich unterhaltsam, das Essen zuzubereiten. „Sichtliche Harmonie in der Küche“ stellte Marc für sich fest. Sie war eine unterhaltsame, kluge, schöne Frau. Ob sich da für ihn eine Gelegenheit bot sesshaft zu werden?

Mit der Zeit verbreitete sich ein herrlicher Duft in der ganzen Wohnung.

„Das duftet ja wunderbar“ meinte Marc anerkennend. Er liess so nebenbei auf Milenas Schultern seine Hand ruhen, als beide in das sprudelnde Wasser im Topf mit den Nudeln guckten. Milena wandte ihm ihren Kopf zu, so dass es Marc unmöglich wurde sie nicht zu küssen. Dieses Mal öffnete sie mit einem Seufzer ihren Mund und ihre Zungen fanden sich in einem wunderbaren Reigen, bis sich Milena schwer atmend von Marc löste.

„Wir müssen besser auf unser Festessen achten und uns nicht ablenken lassen“ liess sie verlauten, was Marc nicht mehr als ein müdes Lächeln zu entlocken vermochte.

Trotz der immer wieder erfolgten Ablenkungen, die das Kochen zu einem spannenden Experiment verkommen liess, wurde das Essen schliesslich doch

noch fertig. Und zu beider Erstaunen, brannten weder die Filetstückchen am Grill noch die Sosse in der Pfanne an.

„Da haben wir aber Glück gehabt Marc!“ Milena puffte ihn in die Seite, als er die Schweinsfiletstücke auf einen grossen Teller aufreichte.

„Sieht wirklich lecker aus“ schmatzte er im Hinblick auf den kommenden Genuss. Den Tisch hatten sie auch gemeinsam hergerichtet. Ein Satz Kerzen ergab genau das bisschen Helligkeit, das sich die beiden zu wünschen schienen, um dem romantischen Essen noch den letzten Schliff zu verpassen. Der tolle Rotwein funkelte im Kerzenlicht, als sie die Gläser zum Prosit klingen liessen. „Ich wünsche dir einen guten Appetit, liebe Milena. Ich hoffe, wir können ein solches gemeinsames Mahl noch oft gemeinsam zubereiten. Ich habe wohl bemerkt, du bist eine routinierte Köchin!“

Milena errötete leicht ob des ehrlichen Komplimentes. Genüsslich genossen sie die feinen Nudeln mit dem Morcheljus und die Filetstücke, die Marc auf den Punkt gebraten hatte.

Sie liessen sich Zeit mit dem Essen. Zu gut hatten sie die Speisen zubereitet, als dass sie zu schnell in den beiden Mündern verschwinden durften. Bis sich Marc endlich über seinen vollen Bauch strich und jammerte: „Ich bin richtig vollge – fressen, wie auf dem bekannten Bild “Schlaraffenland“ von Breugel.“

„Befasst du dich mit Kunst?“ fragte ihn Milena.

„Doch, ziemlich gerne. Ich besuche oft das Kunsthaus, um spezielle Ausstellungen zu besuchen.“

„Dann haben wir ja wieder etwas gemeinsam. Besuche zu zweit, warum nicht! Ist meist interessanter, als alleine zu gehen.“ Milena lächelte ihn richtig geheimnisvoll an. Ob Marc dies falsch interpretierte? Er fragte sich dies im Nachhinein immer wieder, noch tagelang.

Er erhob sich und verschob sich auf die Polstergruppe, die eher einer Liegewiese ähnelte. Er winkte Milena mit der Hand zu sich an seine Seite. „Ich muss mich noch ein wenig vom grossen Festessen erholen. Kommst du auch?“ Milena zögerte zwar kurz, setzte sich dann aber doch zu ihm.

Marc zog sie umgehend zu sich hinunter. Milena lachte und fragte: „Gibt’s nicht noch Dessert?“

„Doch, sofort!“ Marc zog ihren Kopf an sich und suchte wiederum ihre Lippen, die sie ihm auch breitwillig zu einem tiefen Kuss öffnete. Nun war es aber um seine Zurückhaltung geschehen. Er war überzeugt, dass sie zukünftig zusammengehören würden. Seine Hände zogen Milena an sich heran wie in

einen Schraubstock. Ihr Widerstand erlahmte merklich, obwohl er im ersten Moment heftigen Widerstand zu spüren glaubte. „Wie immer bei den Frauen das gleiche Spiel“ schoss ihm durch den Kopf. Seine Hände krochen von ihrem Rücken nach vorne und suchten ihre weichen Brüste, die umgehend sichtlich Gefallen zu finden schienen. Ihre zwei grossen Brustwarzen stachen plötzlich durch das weisse T-Shirt hindurch, so als ob sie seine Lippen dazu ermuntern wollten, Milenas Lippen gegen sie zu tauschen. Er liess sie nicht warten, zu erregend war die Einladung, die sie ihm boten. Er schob das T-Shirt der jungen Frau hoch, um den Zugang zu ihnen zu finden. Dazu musste er aber auch noch der wunderschön transparenten BH weichen.

Milena stöhnte laut auf: „Marc! Nicht! Bitte nicht!“ Aber dazu war es jetzt zu spät. Marc betrachtete ihren Widerstand endgültig als Spiel. Seine eine Hand befasste sich mit den Häkchen des BH`s an ihrem Rücken, die andere Hand wanderte umgehend hinunter zum weissen Rock. Er schob den Saum hoch und flüsterte leise aber erregt in ihr Ohr: „Milena, ich liebe dich! Ich liebe dich so sehr dass es weh tut!“

Jetzt war es eindeutig zu viel, zu schnell für Milena. Sie wehrte sich wie eine Furie. Setzte sich mit vor Schreck weit geöffneten Augen auf und schrie: „Du hast mir versprochen, mich nicht zu bedrängen. Und jetzt das, am ersten Abend! Du machst alles kaputt, du Idiot!“ Sie rückte ihre Kleider wieder zurecht, schloss blitzschnell die Häklein ihres BH im Rücken und strich den Rock runter.

Marc schien völlig zu erstarren. Was war denn da los? Erst noch hatte sie mit ihm geschmust, so als ob alles klar wäre und jetzt spielte sie verängstigtes Heimchen. Er verstand die Welt nicht mehr. Da sass sie und weinte ein Meer von Tränen. Was hatte er falsch gemacht? Hatte er sie so falsch eingeschätzt? Er versuchte den Schaden zu beheben und wollte sie mit ein paar Streichel-einheiten trösten. Aber immer noch schüttelten sich ihre Schultern wie eine Espe im Wintersturm.

„Milena, was habe ich falsch gemacht? Bitte sag`s mir doch. Ich wollte dich wirklich nicht verletzen. Ich mag dich so sehr.“

„Du merkst nicht, dass du mir jetzt so weh getan hast. Du verstehst wirklich nichts. Du bist ein Idiot! So hätte nicht einmal Thomas in meinen Gefühlen gewütet.“

Jetzt wurde ihm alles klar. Milena hatte noch nicht mit Thomas abgeschlossen. Noch immer geisterte Milenas fremdgegangener Ex-Freund in ihrem Kopf

herum. Ja, sie trauerte ihm sichtlich nach. Da hatte er noch keinen Platz, das wurde ihm klar.

Milena stand vor ihm, schaute ihn mit rotgeweinten Augen an.

„Das war ein schreckliches Ende eines schönen Abends Marc. Ich denke, ich gehe besser.“ Wie ein Häufchen Elend stand Milena da.

Marc, noch immer sichtlich schockiert, fragte: „Tut mir so leid! Soll ich dich noch nachhause bringen?“

„Es gibt Trams in Zürich. Ist nicht notwendig. Vielleicht melde ich mich wieder, wer weiss. Aber ruf mich bitte nicht an. Ich muss zuerst mit mir selber und dem Geist von Thomas fertig werden.“

Marc hörte die Türe ins Schloss fallen. Weg war sie!

Er liess sich auf die Polstergruppe fallen. „Ich Idiot!“